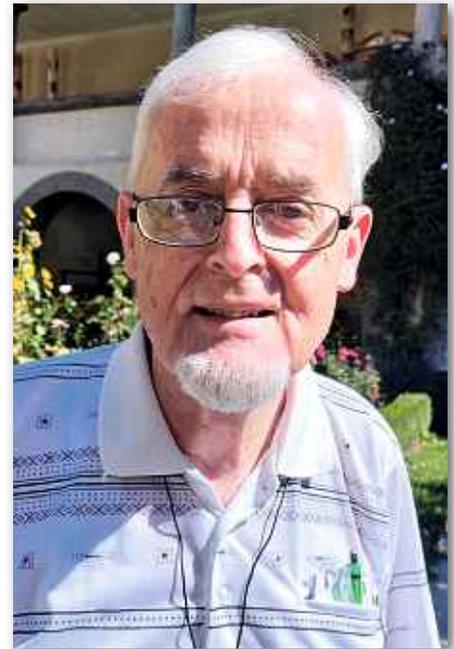


Konrad Mair

Saint Lucia/Karibik



Zur Person

Konrad Mair wurde 1946 in Niederrasen geboren. Er lebte 20 Jahre lang in einer internationalen charismatischen Gemeinschaft. Er studierte in Innsbruck Philosophie und in Rom Theologie und Kirchenrecht. Mit 49 Jahren wurde er auf der Insel Saint Lucia in der Karibik zum Priester geweiht. 25 Jahre lang war er dort missionarisch tätig. Seit Dezember 2020 wirkt Konrad Mair als Seelsorger in der Schweiz.



Mein persönlicher Gedanke

Die Kirche in St. Lucia ist noch sehr jung. Es ist dort noch mehr im Fluss und es gibt mehr Spielraum für Spontaneität. Ich musste mich auf die Mentalität der Menschen einstellen – das erfordert Flexibilität.

Vor 30 Jahren studierte ich in Rom, ich wollte Priester werden. Ich war auf der Suche nach einem Diözesanbischof, der mich an- und aufnehmen würde. Ich erkannte, dass Gott mich außerhalb von Europa einsetzen wollte. Zufällig lernte ich den Erzbischof von St. Lucia kennen, einer der schönsten Inseln der Karibik. Er zeigte Interesse und lud mich nach St. Lucia zum Schnuppern ein. Das tat ich. Die gegenseitige Beziehung festigte sich und reifte. Ich wurde 1995 in der dortigen Kathedrale zum Priester geweiht und somit Teil des dortigen diözesanen Klerus.

St. Lucia ist ein tropfenförmiger Inselstaat der Karibik, 617 Quadratkilometer groß, 50 Kilometer lang und 20 Kilometer breit. Die Hauptstadt heißt Castries und hat etwa 70.000 Einwohner. Europa ist übrigens nur einige Dutzend Kilometer entfernt. Es ist die französische Nachbarinsel Martinique. Dort lebt man hinsichtlich der Infrastruktur, der Währung und der Gesetzgebung usw. europäisch. Von 1996 bis 2011 war ich Pfarrer in mehreren ländlichen Pfarreien der Insel. Von 2012 bis 2020 arbeitete ich als Vikar in der Kathedralpfarre der Hauptstadt sowie als Kranken- und Spitalseelsorger. Zwischendurch arbeitete ich auch insgesamt ein Jahr lang als Kaplan auf verschiedenen Kreuzfahrtschiffen. 2021 wurde ich 75 Jahre alt. Damals habe ich bei meinem Missionsbischof um den Ruhestand angesucht und ihn auch erhalten. Das hält mich aber nicht ab, weiterhin mit einem 50-Prozent-Pensum seelsorgerisch tätig zu sein – solange es meine Gesundheit und die Umstände erlauben.

Wie kam ich in die Schweiz? Schon während meiner Studienzeit war ich in Kontakt mit Schweizer Studenten und ihren Familien. Ich besuchte die Schweiz regelmäßig. Eine Bekannte fragte mich 2014, ob ich denn auch in der Schweiz seelsorgliche Erfahrungen sammeln möchte. Diese Idee gefiel mir.

Deshalb fragte ich meinen Bischof, und er gab mir eine Auszeit. Im Bistum Basel wurde ich aufgenommen. In den vergangenen Jahren arbeitete ich mehrmals von September bis November in der Schweiz. Mit dem Verdienten konnte ich meinen „Schäfchen“ in St. Lucia helfen. Die Coronapandemie hat eine Rückkehr nach St. Lucia verhindert. Deshalb suchte ich damals im Bistum um eine Arbeitsverlängerung an.

Ich bin seitdem als Springer-Kaplan in verschiedenen Pastoralräumen des Bistums Basel tätig. Ich habe in allen Pfarreien ein gutes Arbeitsklima vorgefunden – dank der jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und dank auch all jener Menschen, mit denen ich in Berührung komme.